Nr. 297 Größte Abonnentenzahl. Sonntag 18. Dezember 1904. Tägliche Auflage 43000

General-Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Hallesches Tageblatt.
Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Halleschen Humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post: Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter") Mk. 1.80, bezgl. B (mit den „Hum. Blättern") „ 2.10 vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pro Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.
Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße).
Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.
16. Jahrgang.
Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund"

Hallesche Neueste Nachrichten.
Für die Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Teske (Politik, Theater, Feuilleton ec.)
Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirtschaft),
Alfred Gentzsch (Inseratenteil)
sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße, Treppe B.)
Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 312. —

Die heutige Nummer umfaßt 34 Seiten.

Der Kaiser in Bromberg.

* **Halle**, 17. Dezember.

In **Bromberg** hat am Freitag das 200jährige **Jubiläum des Grenadier-Regiments** zu Pferde Freiherr **von Derfflinger** stattgefunden. **Der Kaiser** traf nachmittags 2 Uhr daselbst ein und begab sich zu Wagen nach dem Weltzien-Platz. Der Monarch begrüßte dort die direkten **Vorgesetzten** des das Jubiläum seines 200jährigen Bestehens feiernden **Regiments**, den Divisionskommandeur Generalleutnant Schulz und den **Brigade-Kommandeur** Generalmajor Wagener, schritt die Fronten des **Regiments** ab und sprach einzelne alte Herren an. Sodann hielt der Kaiser mit weithin schallender Stimme eine Ansprache an das Regiment, in welcher er die Verdienste des Regiments hervorhob, dasselbe zu dem Jubiläum beglückwünschte und demselben Säkularbänder für die Standarte verlieh, welche sogleich an den Feldzeichen befestigt wurden. Der Kommandeur des Regiments, Oberstleutnant v. Heuduck, antwortete mit dem Gelöbnis unverbrüchlicher Treue und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Die Musik spielte die Nationalhymne, in die das Publikum mitsingend einfiel. Der Kaiser nahm sodann den Vorbeimarsch des Regiments sowie der übrigen Garnison ab. Vom Weltzien-Platze begab sich derselbe zu Fuß nach dem in der Nähe liegenden Zivilkasino, wo ein Festmahl des Offizierkorps mit alten Herren stattfand. Für den Kaiser waren im Kasino einige geschmackvoll ausgestattete Gemächer bereitgehalten, vor denen die beiden ältesten Wachtmeister des Regiments als Ehrenposten präsentierten. Im Festsaale war die Tafel hufeisenförmig gedeckt; außerdem war eine Mitteltafel aufgestellt worden. Bei der Tafel erhob sich der Kommandeur des Regiments Grenadiere zu Pferde Oberstleutnant **von Heuduck** zu einer Rede, in der er die ruhmreiche Geschichte des Regiments von der Attaque von Malplaquet an bis auf die neueste Zeit verfolgte, namentlich auch der Schlacht bei Roßbach und andrer Schlachttage aus den Kriegen des großen Königs und den Befreiungskriegen gedachte. Er erwähnte die starken Verluste, die das Regiment in diesen Kämpfen erlitt, erinnerte an die vielen Gnadenbeweise, die es von Seiner Majestät dem Kaiser und dessen Vorfahren erhalten hat, sprach sein Bedauern darüber aus, daß der Chef des Regiments, der Kronprinz von Schweden und Norwegen verhindert ist, an der jetzigen Feier teilzunehmen und dankte dem Kaiser für die Verleihung der Säkularbänder, indem er ein dreifaches Hurrah auf den Monarchen ausbrachte, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Bald darauf sprach der **schwedisch-norwegische** Gesandte Graf **Taube**. Er überbrachte den kameradschaftlichen Gruß und die von Herzen kommenden Glückwünsche des Regimentschefs Kronprinzen Gustav, der stolz auf die ruhmreiche Geschichte des Regiments und überzeugt sei, dasselbe werde seinen glorreichen Ueberlieferungen treu bleiben. Der Gesandte überreichte dem Offizierkorps eine Bowle als Geschenk des Regimentschefs, teilte eine Reihe von Ordensverleihungen an die Offiziere mit und schloß mit einem Hoch auf das Regiment. Der Kommandeur erwiderte mit einer Ansprache, in der er den Dank des Regiments zum Ausdruck brachte und die er mit einem Hoch auf den König Oskar und den Kronprinzen Gustav von Schweden und Norwegen schloß.

Vom Kasino fuhr der Kaiser zum **Rathaus**. Die Garnison bildete mit Fackeln Spalier. Die auf dem ganzen Wege dicht angesammelte Menge jubelte dem Kaiser zu. Das Innere des Rathauses war festlich mit Blumenguirlanden geschmückt. Oberbürgermeister Knobloch empfing den Monarchen und geleitete ihn zum Sitzungssaal, wo die Vertreter der Stadt versammelt waren. Oberbürgermeister **Knobloch** hielt eine Ansprache, in der er zuerst die Huldigung der Stadt darbrachte. Er wies auf die Entwicklung vom Fischerdorfe hin, als welches Friedrich der Große die Stadt vorfand, zu einem Industriezentrum. Dies sei das Werk der Hohenzollernpolitik. Die Stadt werde das entrollte deutsche Panier an der Ostgrenze hochhalten. Der Redner gelobte unverbrüchliche Treue und bot dem Kaiser einen Trunk deutschen Weines aus einem Becher, der ein Werk Bromberger Goldschmiedekunst. Der **Kaiser** ergriff den Becher und hielt folgende Rede:

Indem ich von ganzem Herzen für die patriotischen Worte danke, mit denen Sie mir die Huldigung der Stadt Bromberg und ihrer hier versammelten Vertreter ausgesprochen haben, verbinde ich zugleich damit die Bitte, meinen herzlichsten Dank der Bürgerschaft zu verdolmetschen. Die Stadt Bromberg hat mich mit einem Jubel, mit einer Wärme empfangen, wie eine gute alte preußische Stadt ihren König zu empfangen pflegt. Als ich mich entschloß zu der 200jährigen Jubelfeier des Grenadier-Regiments zu Pferde zu erscheinen, war auch zu gleicher Zeit der Wunsch maßgebend, der Stadt Bromberg meinen Besuch abzustatten; denn wenn auch die Stadt nicht viel von Besuchen der Herrscher Preußens zu erzählen weiß, so ist mir doch ihr Eifer und ihre stille und rastlose Arbeit wohlbekannt, und in nicht geringem Maße ruht mein Interesse auf dem Fortschritt und dem Aufblühen der Stadt. Ich habe es mir deshalb angelegen sein lassen, aus eigenem Augenschein mich zu überzeugen, in welcher Weise deutsche Bürger hier ihrer Pflicht genügen in dem Bewußtsein, daß ein jeder an seiner Stelle in seinem Stande und Gewerbe ein Stück mit an dem Bau wirkt, den wir hier errichten müssen zur Erhaltung des Deutschtums. Herrlich und groß ist die Geschichte des deutschen Bürgertums, wenn wir zurückblicken auf die Entwickelung und die hohe Kultur, die es erreicht hatte, bevor der dreißigjährige Krieg uns zurückwarf. Ich hege das feste Vertrauen und die Ueberzeugung, daß sowohl die materielle wie die geistige Entwickelung dieser Stadt durch die Tatkraft ihrer deutschen Bürger sich entwickeln werde, daß sie grünen und blühen und ein Zentrum sein werde deutscher Arbeit, deutschen Geistes, deutschen Lebens. Daß es so sein möge, das walte Gott!

Dann ließ der Kaiser sich die ältesten anwesenden Stadtvertreter vorstellen und unterhielt sich mit dem Oberbürgermeister über den Holzgroßhandel. Dem feierlichen Akte wohnten bei außer den Herren der Umgebung der Oberpräsident der Provinz Posen, der Regierungspräsident und der Kommandierende General. Den Ehrenpokal, ein Werk des Juweliers Menard, hatte der Hoflieferant Corell der Stadt gewidmet. Der Abgeordnete Aronsohn hatte ein großes Oelbild des Kaisers für den Sitzungssaal gestiftet. Der Kaiser begab sich dann nach 5 Uhr zu der Kaserne hinaus, wo in der Reitbahn des Regiments ein **Reiterfest** stattfand. Nach dem Aufziehen der Wachtparade in der Uniform von 1730 sprach Leutnant v. Brockhausen einen Prolog. Die Herolde bliesen Fanfaren. Es folgten Quadrillen in historischen Kostümen des Regiments und Evolutionen auf ungesattelten Pferden, ein komisches Intermezzo und ein Tandemreiten. Das Fest schloß mit einer Ovation für den Kaiser. Auch bei dem Reiterfeste waren die Spitzen der Behörden und die schwedischen Herren zugegen. Die ausführenden Offiziere, Chargierten und Mannschaften ritten gleich flott und boten frische und schönfarbige Bilder. Um 6½ Uhr begaben der Kaiser und das Gefolge und die Gäste sich nach dem Stadttheater. Der Kaiser wurde wiederum allenthalben von der Menschenmenge jubelnd begrüßt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 16. Dezember. (Hofnachrichten.) Der **Kaiser** wohnte am Freitag der 200jährigen Jubelfeier des Grenadierregiments zu Pferde Frhr. v. Derfflinger in Bromberg bei. Es war der erste Besuch, den der Monarch dieser posischen Stadt machte. Die Bevölkerung bereitete ihm große Huldigungen. — Eine **Weihnachtsfreude** hat der Kaiser der Familie eines Invaliden in Frintrop am Rhein bereitet. Auf ein Bittgesuch des 14jährigen Sohnes, worin dieser die trostlose Lage seiner Eltern und Geschwister schilderte, hat der Kaiser der Frau 100 Mk. überweisen lassen.

— (**Der Erzieher des Kaisers, Geheimrat Dr. Hinzpeter**) in Bielefeld erkrankte vor einigen Tagen an einem Nasenleiden und mußte sich im dortigen städtischen Krankenhause einer bei dem hohen Alter des Patienten nicht unbedenklichen Operation unterziehen, die jedoch glücklich verlaufen ist. Geheimrat Hinzpeter befindet sich jetzt auf dem Wege der Besserung und nimmt im Krankenhause bereits wieder Besuche entgegen.

— (**Der preußische Finanzminister**) hat auf Antrag des Präsidenten der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse genehmigt, daß als Sicherheit für **gestundete Zölle und indirekte Steuern** fortan auch die von dieser Kasse ausgestellten Niederlegungsbescheinigungen über zur Sicherheitsbestellung geeignete Wertpapiere von den Hauptzoll- und Hauptsteuerämtern angenommen werden können. Die zuständigen Amtsstellen sind angewiesen, von der erteilten Ermächtigung den Kreditnehmern gelegentlich Kenntnis zu geben.

— (**Ueber das künftige Reichskolonialamt**) wird der „D. Tagesztg." von kolonialer Seite geschrieben: Das Kolonialamt soll sogleich den Charakter eines der **größten Reichsämter** erhalten. Da der Reichskanzler in seiner Rede auch die Hoffnung ausgesprochen hat, daß der jetzige Chef der Kolonialverwaltung die Regierung bei der Reorganisation unterstützen werde, so sei mit Bestimmtheit anzunehmen, daß **Dr. Stübel** zum Staatssekretär ernannt wird. Die letztere Vermutung liegt nahe, doch wäre es voreilig, sie als sicher anzusehen. Die anerkennenden Worte des Reichskanzlers für Dr. Stübel, die übrigens wohlverdient sind in dem Augenblick, in dem eine Veränderung der Zentralverwaltung mit den in Südwestafrika gemachten Erfahrungen begründet wurde, finden ihre hinreichende Erklärung in dem Wunsche, der Mitteilung die persönliche Spitze zu nehmen, die man in ihr finden könnte.

— (**Offiziös wird geschrieben**): Von dem **Allgemeinen Lehrerverein** war bei einer Versammlung in Magdeburg die Forderung aufgestellt worden, das **Mindestgehalt der Volksschullehrer** überall auf 1350 Mk., die **Alterszulagen** auf 150 Mk. zu erhöhen. Nach den jetzt vorliegenden zuverlässigen Erhebungen würde dadurch ein **Mehraufwand** von ungefähr 23½ Millionen Mark bedingt werden, und zwar würden davon etwas über 18½ Millionen Mark auf die Erhöhung des Grundgehaltes und beinahe 5 Millionen Mark auf die Erhöhung der Alterszulage entfallen. Eine Erhöhung des Grundgehalts auf 1200 Mk., wie sie in der Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses erwogen ist, würde einen Mehrbedarf von 8⅔ Millionen Mark erheischen, eine Erhöhung des Grundgehalts auf 1100 Mk. einen solchen von mehr als 4 Millionen Mark und die allgemeine Heraufsetzung des Minimalgehalts auf 1000 Mk. einen Mehrbetrag von 874000 Mk.

— (**Die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Oestreich-Ungarn**) wollen noch immer nicht recht vom Fleck kommen. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, begegnen die diplomatischen Vorbesprechungen noch manchen Schwierigkeiten. Der östreichisch-ungarische Botschafter von Szögienyi-Marich zeigt sich ganz besonders bemüht, zu einer Verständigung zu gelangen, er soll sogar entschlossen sein, von dem Erfolg seiner Bemühungen sein weiteres Verbleiben im Amte abhängig

Aus Liebe.

Roman von M. v. Eschen (Mathilde v. Eschstruth).

8] (Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Hildegard verhielt sich kühl und beobachtend. Es trieb sie zu wissen, ob das junge Paar immer noch so glücklich sei — und womit Cousine Jutta eigentlich solch ein Glück verdient habe?

Hildegard besaß einen starken Sinn für Gerechtigkeit. Der Menschen Schicksal mit dem ihr eigenen Maßstab zu messen, Verdienst und Erfolg zu wägen, war eine der kuriosen Gaben, davon sie eine Menge haben sollte.

Der Rittmeister wurde lebhaft nur dann, wenn er es so gemütlich fand. Mit Uraus allein wäre er reizend gewesen. Daß er nicht mit ihnen allein war, ließ ihn Hildegard mit ihrer einfachen Erscheinung, ihrem etwas absprechendem Wesen, hinter dem er einfach herrschsüchtige Emanzipationsgelüste witterte, nicht gerade in angenehmem Lichte erscheinen.

Harro hatte Hildegard in der Tat mal den Hof gemacht. Ihre Bestimmtheit in allen Dingen hatte dem damals noch blutjungen Menschen imponiert. Sie selbst, gleichfalls noch sehr jung, hatte damals noch nicht nur gute Toilette gemacht, sondern auch Verständnis für die Huldigungen eines hübschen jungen Mannes, der einen der ältesten Namen und die Husarenuniform trug, bewiesen.

Dann aber schneller, als sie gedacht, waren sich beide, so schien es, entfremdet. Er wurde versetzt und war erst durch seine Verlobung mit Jutta wieder mit Hildegard in Berührung gekommen. Nun war sie für ihn nur noch, wie bekannt, ein spätes Mädchen, gegen das es aus Familienrücksicht höflich und artig sein hieß. Was jedoch nicht hinderte, daß er, je nach dem, seiner Meinung über die neue Cousine in einem schlechten Witze freien Lauf ließ. Denn im Grund fand er Hildegard jetzt unangenehm schroff und unliebenswürdig, — einfach verrückt für eine Dame.

Auch heute meinte er zu bemerken, daß das späte Mädchen als Beobachterin, vielleicht als Richterin, unter ihnen saß.

Er sah ihre großen grauen Augen Umschau halten über alles. Damit sah er auch manches, was er bereits hin und wieder in der Erinnerung an seine Mutter, das Heim seiner Eltern, mißliebig bemerkt hatte und als störend gerügt haben würde, wäre nicht seine Jutta sonst so reizend gewesen!

So hätte auch heute das Silber bei Tisch viel blanker blitzen müssen — die wundervollen Kannen, der Brotkorb noch keine Kratze zeigen dürfen. Auch der vergoldete Rand der großen Kristallkanne mit dem schäumenden Bräu zeigte schon eine kleine Lücke. Man sah es kaum, aber das prächtige Stück war doch nicht mehr intakt.

„Schade", meinte Hildegard, da er ihr eben das Glas füllte. Sie hatte den kleinen Schaden sofort entdeckt.

„Es ist unglaublich, was die Leute zerschmeißen", stieß nun Harro heraus.

„Ja, die Leute. Solche Stücke muß man selbst behandeln", gab Hildegard überlegen zurück.

Seine Mutter hätte es so gehalten, fiel Harro ein. Aergerlich blickte er zu Jutta herüber. Die aber eilte gerade, ahnungslos, daß jemand überhaupt mit ihr unzufrieden sein könne, an das Klavier, um ihren Gästen ein Vergnügen zu bereiten.

Harro hatte ihre Bravourstückchen gehört bis zum Ueberdruß; das Klappern der Nägel machte ihn schon längst nervös. Nun senkte auch Hildegard kritisch die Mundwinkel bei dem musikalischen „Hochgenuß". Es sollte sich aber doch niemand über seine Frau mokieren dürfen.

„Na Jutta, nun spiel' mal etwas anderes als die Hoppsassa", unterbrach er ein wenig brüsk das Spiel und den Gasparone.

Jutta erschrak über den Ton ihres Gatten. Doch, gewohnt, alle Dinge liebenswürdig und leicht zu behandeln, ahnungslos auch, daß jemand eine ernstere Leistung von ihr verlangen könne, meinte sie heiter: „Aber Schatz, Du weißt ja, daß ich nichts anderes kann. Bin ja ein kleines, dummes Ding, nur just wie Du mich haben wolltest."

Und Harro lächelte wieder einmal nur. Gewiß, sie hatte sich oft ein kleines, dummes Ding in seinen Armen genannt; er sie dann aber erst recht fest und immer fester an seine Brust gedrückt und erklärt, gerade dieses kleine, süße dumme Ding habe es ihm einmal für immer angetan.

„Hildegard aber hat stets gut gespielt", begann Jutta glücklich, sich der Tatsache zur rechten Zeit erinnernd. „Bitte Garda, sei so freundlich und gib uns etwas zum besten."

Hildegard hatte lange nicht geübt. Die mathematischen Lösungen, die lateinische und griechische Syntax hatten die Musik wie andere überflüssige Regungen ihres Herzens zurückgedrängt. Dennoch — es überraschte sie selbst — aber sie entschloß sich kurz, kramte in den vorhandenen Noten, spielte ein Rondo von Beethoven korrekt und tadellos herunter, und ebenso einige kleine Tschaikowskys, die der gnädigen Frau zur Ansicht geschickt worden waren, mit warmem Gefühl.

„Famos", erklärte Harro überrascht. „Wie hast Du das nur so nett gelernt?"

„Ich habe geübt", klang es bedeutsam zurück.

„Sehr viel?" fragte Jutta, augenscheinlich von dem Wunsch beseelt, zu können, was ihrem Gatten Freude zu machen schien.

„Nun, so täglich drei, vier Stunden, je nachdem!"

„O —." Die arme kleine Frau, die nie zu etwas angehalten worden war, bot ein Bild hilfloser Schwäche und Ratlosigkeit, wie es starke Männer bei dem zarten Geschlecht rührt, so lange nämlich dieses in Wahrheit zart, d. h. jung und schön ist.

Der Rittmeister sah dann auch gerührt auf das süße kleine Frauchen herab, er hätte ihr die Hände unter die Füße legen mögen. Auch Harro war widerstandslos gefesselt.

Indem klingelte es draußen. Der Bursche trug einen wunderbaren Strauß weißer Lilien und rosa Nelken herein. Der Rittmeister hatte ihn Frau von Urau mitbringen wollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19041218016/fragment/page=0001
DFG

zu machen. Wie das „B. T.“ verkündet, steht zu erwarten, daß die österreichisch-ungarischen Unterhändler im Laufe der nächsten Woche in Berlin eintreffen werden.

— (Für die höhere Postkarriere) stehen neue Vorbedingungen in Aussicht. Bekanntlich werden Anwärter für die höhere Postlaufbahn seit einigen Jahren bis auf weiteres nicht angenommen. Jetzt teilt der Rechnungsrat Mock im Reichspostamt in einer Arbeit über „Die Entwicklung der Beamtenverhältnisse bei der Postverwaltung“ im „Postarchiv“ mit, daß von den künftigen Anwärtern das Zeugnis der Reife von einem Gymnasium, einem Realgymnasium oder einer Oberrealschule, sowie ein mehrjähriges akademisches Studium und die Ablegung zweier Prüfungen verlangt werden wird.

— (Die Begleitmannschaften) der nach Abessynien gehenden außerordentlich deutschen Gesandtschaft, die vom Regiment der Garde du Corps ausgesucht wurden, haben bereits ihre Garnison Potsdam verlassen und sich auf dem Lloyddampfer „Friedrich der Große“ in Bremerhaven eingeschifft. Am 27. Dezember wird der Dampfer in Genua die Mitglieder der Gesandtschaft mit dem Führer Geheimen Legationsrat Dr. Rosen aufnehmen und dann seine Fahrt durch das Mittelmeer, den Suezkanal und das Rote Meer bis zur Küste von Abessynien fortsetzen. Die Begleitmannschaften tragen vollständig neue Tropenuniformen mit braunem Bandelier, das zur Aufnahme von Patronen dient. Des weiteren nahmen sie die Galauniform des Regiments der Garde du Corps mit dem schwarzen Küraß mit, ferner Lanzen, Pallasch und Karabiner.

Frankreich.

Zur Affäre Syveton.

* **Paris**, 16. Dezember. Advokat Potel, der mit allen seinen Erklärungen erstens zu beweisen sucht, daß Ménard und Frau Syveton den Selbstmord Syvetons weder gefordert noch mit vorbereitet haben, und der zweitens beweisen möchte, daß Frau Ménard, als sie die Geliebte Syvetons wurde, nur einem Zwange gehorchte, teilt heute, dem „B. T.“ zufolge, mit, wie Ménard die Wahrheit erfuhr: Seine Frau war schwer erkrankt und hatte Anfälle von Delirium und Starrkrämpfe. In der Nacht zum 6. Dezember erhob sie sich und rief um Hilfe. Ihr Mann eilte herbei und fand sie auf dem Boden zusammengekauert mit allen Zeichen des Entsetzens. Sie schrie in ihrer vlämischen Heimatssprache: „Versteckt mich! Versteckt mich! Er will mich holen! Er sucht mich mit seiner Pistole!“ Ménard fragte darauf das Dienstmädchen aus, ob es wisse, was die Worte bedeuteten. Das Dienstmädchen gestand schließlich, daß es gewissen Szenen zwischen Frau Ménard und Syveton beigewohnt hätte und von Syveton für sein Schweigen bezahlt worden sei. Die ganze nationalistische Presse fällt heute über Ménard und Potel her und verdächtigt und beschimpft sie. Rochefort beschuldigt Ménard, entweder, falls die Enthüllungen wahr sein sollten, seine Gattin öffentlich entehrt zu haben, oder aber das Werkzeug schändlicher Manöver der Regierung zu sein.

Rußland.

Was der Zar lesen darf.

Man schreibt dem „B. T.“ aus russischen Kreisen: Während der gewöhnliche russische Bürgersmann in Bezug auf alles, was Zeitungen betrifft, nur einer Zensur unterstellt ist, und zwar in den Residenzen den für diesen Zweck bestimmten Personen, in der Provinz dem das Zensorenamt nebenamtlich ausübenden Polizeimeister, unterliegt alles, was der Zar an Zeitungen und Journalen liest, der Zensur des „Département de l'expedition des journaux“. Das Departement sorgt dafür, daß nichts Ungeeignetes, eventuell Beunruhigendes an den Zaren herankommt. Das Departement, welches zum Auswärtigen Amte gehört, hat bestimmte Beamte für die verschiedenen Sprachen. Die betreffenden Beamten machen, ihrer Instruktion gemäß, Ausschnitte aus den Zeitungen. Die Ausschnitte werden dem Departementschef, Herrn Nivé, vorgelegt. Von letzterem werden die zweifelhaften Stellen noch dem Minister des Auswärtigen, Grafen Lamsdorf, zur Begutachtung unterbreitet. Dann werden die Ausschnitte mit der Schreibmaschine abgeschrieben. Die so zusammengestellten Auszüge machen die tägliche Zeitungslektüre des Zaren aus.

Großbritannien.

Krügers politisches Testament.

Am Freitag ist in Pretoria der Leichnam des letzten und bedeutendsten Präsidenten der früheren Transvaal-Republik Paul Krüger zur ewigen Ruhe bestattet worden. Ein für die Geschichte des Burenvolkes erinnerungsreicher Tag war für die Trauerfeier gewählt worden; am 16. Dezember 1838 errangen die Buren den entscheidenden Sieg über den mächtigen Kaffernhäuptling Dingaan, und den „Dingaanstag“ haben sie jährlich gefeiert, solange sie ihre staatliche Unabhängigkeit besaßen. Einer der bekanntesten Helden des letzten Krieges, General Louis Botha, hat in der ersten Reihe der Leidtragenden gestanden und ihm war es vergönnt, den letzten Gruß des Verstorbenen an Land und Volk und sein politisches Vermächtnis, das in frohe Hoffnung ausklingt, den Buren mitzuteilen. Wir haben daraus bereits in der gestrigen Nummer die Kernpunkte mitgeteilt und verzeichnen hier als Ergänzung folgende Londoner Meldung vom 16.: In Erwiderung auf eine Mitteilung des im Mai in Pretoria abgehaltenen Burenkongresses schrieb Präsident Krüger einen Brief, der sein politisches Testament darstellt, und den Botha bei Krügers Beerdigung verlesen wird. Der Brief, der am Freitag in London veröffentlicht ward, lautet:

„Es ist mir eine große Freude, den Empfang Ihres Kabeltelegramms vom 25. Mai und Ihres Briefes vom 29. Mai, worin Sie mir die Grüße des vom 23. bis 25. Mai in Pretoria abgehaltenen Kongresses übermitteln, bestätigen zu können. In all der Trauer und dem Leiden, die mein Anteil sind, erfüllt mich dieser Gruß mit Dankbarkeit, und von ganzem Herzen danke ich allen denen, welche versammelt sind, um über die Gegenwart und Zukunft zu beraten, die ihres alten Staatspräsidenten gedacht und so gezeigt haben, daß sie die Vergangenheit nicht vergaßen. Denn wer eine Zukunft schaffen will, darf die Vergangenheit nicht aus dem Gesicht lassen. Suchet deshalb in der Vergangenheit alles Gute und Schöne, das darin zu entdecken ist. Bildet Euer Ideal demgemäß und versucht, in der Zukunft dieses Ideal zu verwirklichen. Es ist wahr, vieles, das aufgebaut war, ist jetzt vernichtet, zerstört, gefallen, doch mit der Einigkeit des Entschlusses und mit der Einigkeit der Kraft ist es möglich, das wieder aufzubauen, was umgestürzt worden ist. Es erfüllt mich auch mit Dankbarkeit, jene Einigkeit unter Euch herrschen zu sehen. Vergeßt niemals die ernste Warnung, die in den Worten „divide et impera“ enthalten ist und seht zu, daß dies Wort nie auf das Afrikandervolk angewendet werden kann. Dann werden unsere Nationalität und unsere Sprache verbleiben und blühen. Was ich selbst davon erleben werde, steht in Gottes Hand. Unter der britischen Flagge geboren, ist es nicht mein Wunsch, unter derselben zu sterben. Ich habe mich mit dem bitteren Gedanken vertraut zu machen gelernt, daß ich meine Augen in einem fremden Lande schließen muß, ein Verbannter, fast ganz allein, weit von Verwandten und Freunden, die ich wahrscheinlich nie wiedersehen werde, weit von afrikanischer Erde, die ich wahrscheinlich nie wiederbetreten werde, weit von dem Lande, dem ich mein Leben geweiht habe, um es der Zivilisation zu eröffnen, und in dem ich die Entwickelung einer Nation sah. Doch diese Bitterkeit wird versüßt werden, solange ich die Ueberzeugung weiter hegen darf, daß das einmal begonnene Werk fortgesetzt werden wird, denn dann wird die Hoffnung und Erwartung mich stützen, daß das Ende dieses Werkes gut sein wird. So soll es sein! Aus der Tiefe meines Herzens grüße ich Euch und das ganze Volk. S. J. P. Krüger.“

Asien.

Der Krieg in Ostasien.

Zur Neueinteilung der russischen für den Kriegsschauplatz bestimmten Truppenkörper sowie über ihre Bewegungen nach der Mandschurei wird dem „B. T.“ aus Petersburg berichtet: Das Eintreffen des Oberkommandierenden der 3. Armee des Mandschurischen Heeres, des Generals der Kavallerie Barons Kaulbars, des früheren Oberbefehlshabers des Militärbezirkes Odessa, in Charbin steht unmittelbar bevor. Dort soll der Stab des Armee-Oberkommandos der 3. Armee zusammentreten und sich sofort zur Front begeben. Der Chef des Generalstabes der 3. Armee ist Generalleutnant Martson, ein anerkannt tüchtiger Offizier; Generalquartiermeister ist Generalmajor Alexejew. Von den der 3. Armee zugewiesenen Truppen findet der General Baron Kaulbars nur erst das 3. Armeekorps (Generalleutnant Mylow) und das 6. sibirische Armeekorps (General der Infanterie Soboljow) schon am Feinde vor. Bereits unterwegs und mit den Spitzen schon über den Baikalsee hinüber sind die Schützenbrigaden; sie würden die nächste Verstärkung für die 3. Armee bilden, doch werden Stimmen laut, die die Verteilung der fünf Schützenbrigaden auf die 2. und 3. Armee bestimmt wissen wollen, dergestalt, daß Grippenberg zu der 2. Armee die 1., 2., 5., dagegen Kaulbars zur 3. Armee die 3. und 4. Brigade erhält. Die letztere dürfte zunächst eintreffen und schon aus dem Grunde Kaulbars zugewiesen werden, weil sie im selben Militärbezirk ihre Friedensgarnisonen hatte. Den Schützenbrigaden folgt das 16. Armeekorps (Generalleutnant Topornin), diesem das 4. Armeekorps (Generalleutnant Maßlow). Beide Korps kommen bestimmt zur Armee Kaulbars. Es ist sehr optimistisch gerechnet, wenn man in hiesigen Generalstabskreisen annimmt, daß man Mitte Februar diese gesamten Truppen der neuen 3. Armee bis auf den letzten Trainsoldaten und das letzte Trainfahrzeug auf dem Kriegsschauplatz zur Stelle haben will. Sind diese Truppen alle versammelt, dann will man eine Ueberlegenheit von 80—100000 Mann über die Japaner erlangt haben und dann die zweite große Offensive beginnen. Ueber 300 Offizere der europäischen Regimenter sind in den letzten Wochen wieder nach dem Kriegsschauplatz abgegangen, es waren diesmal ganz besonders ausgesuchte, tüchtige Leute. Augenblicklich ist auch im Bereich des 1., 8., 10., 16. und 17. Armeekorps die Formation der Ersatzbataillone mit Rekrutendepots im Gange, deren Formation man auffallend lange hinausgeschoben hatte. Allerdings bestanden schon in Sibirien einige Ersatzformationen seit Beginn des Krieges, die aber kaum genügt haben dürften, den erforderlich gewordenen Ersatz zu liefern. Dieser ist zweifellos, soweit er erfolgt ist, den nicht mobil gemachten europäischen Armeekorps entnommen.

Ueber die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze selbst liegen wenig Meldungen vor. Nach einer Meldung der russischen Telegraphen-Agentur aus Mukden vom 15. versehen, Gerüchten zufolge, die Japaner die chinesischen Truppen an der mandschurischen Grenze mit Geschützen. In der letzten Zeit wurden 65 Geschütze, davon an der Station Lantschu 25 und die übrigen in der Nähe von Hsinmintin, ausgeladen. — Zwischen Port Arthur und der Außenwelt ist noch immer Verkehr möglich. Dies geht aus der nachfolgenden Meldung aus Tschifu hervor: Sieben Russen in Zivilkleidung, die aber, wie ihre Haltung und ihre Wortkargheit schließen läßt, Militärpersonen sind, kamen aus Port Arthur in einem offenen Segelboot hier an und begaben sich sofort in das russische Konsulat. Starker Wind hatte ihnen eine rasche Ueberfahrt ermöglicht.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

* Halle, 17. Dezember.

Städtische Kommissionen.

Bau-Kommission.

Sitzung am Dienstag, den 20. Dezember 1904, nachmittags 5 Uhr im Kommissionszimmer.

Tages-Ordnung:

1. Entlastung der Rechnung über das Baukonto der Volksschule an der Huttenstraße.
2. Entlastung der Rechnung über das Baukonto der Volksschule an der Freiimfelderstraße.
3. Entlastung der Rechnung über das Baukonto „Kanal-Hauptsammler Merseburgerstraße.“
4. Denkschrift und Nachweisung über Gesamtaufwand für technische Arbeiten im Stadtbauamt.
5. Herstellung der Wasserleitung in der Kronprinzenstraße, zwischen Kaiser- und Viktoriastraße.
6. Hebung der Flutbrücke und Bau einer Treppe an der Saalebrücke in den Pulverweiden.
7. Nachbewilligung für Kapitel XIII. A. I. 21. — Beschäftigung diätarischer Hilfskräfte im Hochbauamt.

* **Die Giltigkeit der letzten Stadtverordnetenwahlen** der dritten Wahlabteilung unterlag gestern der Prüfung durch den Bezirks-Ausschuß zu Merseburg. Der Kolporteur Emil Koch klagte gegen die Stadtverordneten-Versammlung auf Ungiltigkeitserklärung der Wahl mit der Behauptung, daß es in den Wahllokalen der 5 Abstimmungsbezirke dermaßen voll gewesen sei, daß vielen Wählern die Ausübung ihres Wahlrechts verkümmert wäre. Auf Anordnung des Bezirks-Ausschusses hat eine kommissarische Verhandlung stattgefunden, in der unter Hinzuziehung der Parteien erörtert wurde, inwieweit Unregelmäßigkeiten bei der Wahl stattgefunden haben. Der Kläger behauptete, daß namentlich in dem III. Abstimmungsbezirke eine größere Anzahl Wähler wiederholt in dem Wahllokale erschienen, aber jedesmal nach stundenlangem Warten unverrichteter Sache umgekehrt seien, weil sie infolge des starken Andranges nicht an den Wahltisch hätten gelangen können. Nach den amtlichen Wahlprotokollen haben aber die Wahlen drei Tage hindurch von morgens 10 bis nachmittags 5 Uhr gedauert und es haben auch alle Wähler, die bis um 5 Uhr erschienen waren, ihr Wahlrecht ausüben können. Der als Zeuge vernommene Maler Eduard Haring bekundete, daß er an dem 1. und auch am 2. Wahltage nach stundenlangem Warten, ohne gewählt zu haben, das Wahllokal verlassen hat. Am 3. Wahltage habe er noch einmal den Versuch unternommen, infolge des starken Andranges aber das Wahllokal nicht betreten können. Der Modelltischler Albert Ilgenstein will als Zettelverteiler beobachtet haben, daß der Andrang zeitweilig so stark war, daß das Wahlrecht ohne erheblichen Zeitverlust nicht ausgeübt werden konnte. In einem am 15. Dezember zu den Akten eingereichten Schriftsatze beantragt der Kläger noch die Vernehmung mehrerer Zeugen, die bekunden sollen, daß auch im II. Abstimmungsbezirke mindestens 100 Wähler infolge des starken Andranges ihr Wahlrecht nicht ausgeübt haben. Der Vertreter der Stadtverordneten-Versammlung Justizrat Dr. Keil führt aus, daß nach den Behauptungen des Klägers an den drei Wahltagen in jedem Abstimmungsbezirke nur 2500 Wähler ihr Stimmrecht hätten ausüben können. Das sei nicht richtig, denn in dem III. Bezirke hätten mehr als 2600 Bürger gewählt, während 2050 eingetragene Wähler ihr Stimmrecht nicht ausübten. Selbst wenn man annehmen wolle, daß die ferngebliebenen 2050 Wähler, auch die, welche inzwischen von Halle verzogen, krank oder bereits verstorben waren, sämtlich die Kandidaten der Minoritätspartei gewählt haben würden, so ändere das nichts an dem Ergebnisse der Wahl; denn der Kaufmann Apelt, der Kandidat der bürgerlichen Parteien, welcher die wenigsten Stimmen hatte, ist mit 5797 Stimmen gewählt, während der Gastwirt Grote, der sozialdemokratische Kandidat, auf den sich von dieser Partei die meisten Stimmen vereinten, deren nur 3143 erhalten hatte. Es sei aber nicht wahr, daß Bürger an der Ausübung des Stimmrechts verhindert worden sind; wenn auch zeitweilig der Andrang in dem Wahllokale des III. Abstimmungsbezirks groß war, so hätte doch jeder Wähler an den Wahltisch gelangen können. In dem II. Abstimmungsbezirke seien erhebliche Unbequemlichkeiten nicht vorgekommen; hätten aber wirklich 100 Wähler wegen zu starken Andranges nicht wählen können, so erübrige sich doch eine weitere Beweisaufnahme, weil dann der Mehrheitspartei immer noch eine Mehrheit von 500 Stimmen verbleibe. Mauermeister Heiser bekundete, daß in dem Wahllokale des II. Abstimmungsbezirk kein Wähler lange zu warten brauchte, mit Ausnahme allerdings der Mittagsstunden, während welcher die Arbeiter massenhaft erschienen. Schlossermeister Riediger war Wahlbeisitzer im III. Bezirke. Dort war der Andrang zeitweise sehr stark, es konnte aber jeder Wähler an den Wahltisch gelangen. Herr Riediger hat gesehen, daß Wähler, denen das Warten zu lange währte, vor der Abstimmung das Lokal verließen; das waren aber Beamte, die sicher die sozialdemokratischen Kandidaten nicht gewählt hätten. Handschuhfabrikant Merkwitz bemerkt, daß im I. Wahlbezirke die Wahl immer glatt von statten ging. Das Gericht erkannte nach kurzer Beratung auf kostenpflichtige Abweisung der Klage. Der Wert des Streitgegenstandes wurde auf 3000 Mk. festgesetzt. In der Begründung hieß es, daß sich der Bezirks-Ausschuß im wesentlichen den Ausführungen des Herrn Justizrat Dr. Keil angeschlossen hat. Bei der Einteilung der Abstimmungsbezirke hätte der Magistrat nicht davon ausgehen können, wie viele Personen ihr Wahlrecht ausüben konnten, sondern wie viele dasselbe wahrscheinlich ausüben würden. Im III. Bezirke sei zweifellos der Zudrang zeitweise sehr stark gewesen, aber die Wähler, welche vorzeitig das Wahllokal verließen, hätten sich die Schuld, daß sie ihr Stimmrecht einbüßten, selbst zuzuschreiben; wer bis 5 Uhr erschien, wurde zur Wahl zugelassen. Selbst wenn die gesamte ferngebliebene Wählerschaft im dritten Abstimmungsbezirk die Kandidaten der Minderheitspartei gewählt hätten, wäre für die Gegenpartei eine Mehrheit verblieben. Und wenn im II. Bezirke nach der Behauptung des Klägers 100 Wähler an der Ausübung des Wahlrechts gehindert wären, verbleibe den gewählten Stadtverordneten immer noch eine Mehrheit von 500 Stimmen.

* **Zeitungsbestellungen.** Von den Postanstalten werden die Zeitungsgelder für das nächste Vierteljahr zur Erleichterung für das Publikum von jetzt ab durch die Briefträger und Landbriefträger von den bisherigen Beziehern gebührenfrei eingezogen. Die Boten sind zur vollgültigen Quittungsleistung berechtigt. Auch neue Abonnements auf den „General-Anzeiger“, wenn der Bezug durch die Post geschehen soll, woll

---

Der Gärtner hatte ihn jedoch nicht zeitig genug von Erfurt bekommen. Jutta jubelte über die duftende Pracht. Und in ihrem Jubel und ihrer Freude doch immer zuerst an den Gatten denkend, meinte sie heiter: „Und Harro, Du liebst mich doch?“

Er schien zu verstehen, was die Frage sagen wollte. Denn auch er lachte heiter auf: „Na natürlich — das bißchen Geklimper soll uns doch nicht auseinander bringen.“

Noch einmal sah der Rittmeister Frau von Urau gerührt an, dann klopfte er dem Leutnant auf die Schulter. Und plötzlich im gemütlichsten Plaudern saßen die drei zusammen.

Hildegard räumte die Noten auf. Sie fühlte sich überflüssig, total überflüssig hier, und stahl sich nach Hause.

Erregt schritt sie durch die nächtlich stillen Straßen, zum ersten Mal allein. Keine Bedienung folgte ihr. Sie merkte es nicht. Dann und wann krampften sich ihre Hände zusammen: „Ich würde — o, ich würde —“ murmelte sie. — Und gleich einer Fata Morgana stiegen längst begrabene Träume durch die Tradition und Natur geheiligte Illusionen in ihrer Seele auf

„Ich würde – was wollte ich alles tun, alles lernen —“, wiederholte sie noch einmal, da sie endlich zu Haus angelangt das Lehrbuch der Mathematik vor sich hinlegte. Sie hatte noch eine Aufgabe für den anderen Tag zu lösen.

Als sie dann die letzte Gleichung gerechnet, war sie wieder ruhig geworden, dachte sie nur noch daran, zu werden, wie ein Mädchen gleich ihr werden muß.

5. Kapitel.

Wieder fand sich Harro in dem blau schimmernden Boudoir für den häuslichen Abend ein. Er setzte sich auf einen kleinen Sessel und steckte sich eine Zigarre an. Jutta legte das Stückchen Holz, darein sie Lilien schnitzte, zur Seite, lehnte sich in dem Sofa zurück und blickte den Gatten an, als wollte sie sagen: „Was fangen wir denn heute an?“

Länger schon bat Harro sein Frauchen nicht mehr um Musik, ebenso verlangte sie nicht nach den Bildern der deutschen Vergangenheit. Journale lagen auf dem Tisch. Jutta blätterte in dem „Bazar“, in der „Romanzeitung“. Er hatte die „Illustrierte“ und die „Fliegenden“ bereits gelesen, seiner Frau mittags bei Tisch ein paar neue Kalauer und von Barnum, der gerade die Welt durchstreifte, erzählt.

So saßen sie schweigend da. Der Mann zog stärker an seiner Zigarre, die Frau stützte das Köpfchen in die Hand.

Plötzlich wurden beide munter, als habe es sie mit einem elektrischen Funken getroffen.

„Heute ist Kostümball im Kasino!“ klang es wie aus einem Munde.

„Im letzten Winter hatten wir Mazurka.“ Harros Fuß berührte den Boden, vielleicht in der Erinnerung an den Mazurkatakt.

„Und das Jahr vorher, zu Haus noch, war ich Puck“, sagte Jutta leise. „Wir lernten uns kennen.“

Stärker zog er an seiner Havana. Er blies die blauen Ringe in die Luft, als möchte er im Moment alles, vielleicht auch jede Elfenherrlichkeit mit ihnen hinwegblasen.

Da öffnete sich die Tür, ehe noch der Bursche zum Melden herein zu kommen vermochte, trat schon Frau v. Greditz in einem langen, gelben, mit weißem Pelz gefütterten und weißen Federn besetzten Abendmantel über die Schwelle.

„Kommt Mahomet nicht zu dem Berg, kommt der Berg zu ihm.“ Beide Hände nach Jutta reichend, während sie ihres Mannes Leutnant mit dem bekannten Neigen des schmalen Kopfes und dem Taubenblick ihrer Augen grüßte, führte sich Ellinor leicht und gewandt ein. „Hatte wirklich Sehnsucht nach Ihnen, meine liebe Frau v. Urau. Dachte auch, die junge Frau, die —“ abermals mit dem bekannten Neigen ihres Kopfes und dem immer bereiten Augenaufschlag für deren Gatten, „dachte auch, die junge Frau, die in der Tat Geschmack hat, sähe gern mal eine Toilette.“

„Nun, was meinen Sie dazu?“ Geschickt ließ Ellinor den kostbaren Mantel, den Harro aufzufangen eilte, von den Schultern fallen. „Ganz allein nach meiner Idee gebaut.“ Sie nickte vergnügt, indem sie an sich herunter blickte. „Ja, etwas heller könnte es sein.“ — Frau v. Greditz sah zu dem Kronleuchter auf, an dem sich ihres Gatten Leutnant bereits zu schaffen machte, damit die Beleuchtung der Toilette entsprechen sollte.

„Sie leiden doch nicht an den Augen?“ fragte bereits Ellinor, da sie nur eine Flamme bemerkt hatte.

„Aber brillant, meine gnädigste Frau“, kam Harro schnell jeder weiteren Frage und etwaigen Antwort Juttas zuvor, die in ihrer immer noch so kindlichen Offenheit am Ende imstande gewesen sein würde, zu bekennen, daß man dem verwünschten Sparsystem zuliebe „finster“ säße. „Brillant!“

Und Harro hatte Glück, der Ausruf machte alles gut und war am Platz! Wie sie dastand, jetzt umflutet von dem Licht der sämtlichen Kronen über ihr, erschien Ellinor Greditz gleich einer Gestalt aus dem Märchen in „Tausend und eine Nacht“.

Als sei es mit ihr verwachsen, schmiegte sich ein Kleid von tiefblauem, aber leuchtendem Samt an die überschlanke Figur, um erst gegen seinen unteren Rand in weiche Falten und eine lange Schleppe auszulaufen. Büschel von weißen und lila Blüten, Nachtviolen, stark parfümiert, wanden sich um den Ausschnitt über die Arme gleich oben nahe der Schulter, sahen hervor aus den Falbeln des sich weitenden Rockes und lagen verstreut hier über den Bauschen der Schleppe. In dem dunkeln Haare saß ein kleiner Halbmond von mattem silbergetönten Gold, dicht von unzähligen, winzigen Brillanten umsäumt. Diese glitzernde, glänzende Sichel hielt einen schwarzen Schleier von durchsichtig seidenem Gewebe, sternengleich mit großen Brillanten besäet. Er fiel über das dunkle Haar, den tadellosen Nacken, bis tief auf die Schleppe hinunter.

„O, das ist herrlich!“ Atemlos stand Jutta da. Sie wußte wirklich nicht, was sie eben an dieser Königin der Nacht mehr bewundern sollte, den blauen Samt ihres nächtlichen Himmels, die Blüten der schlafenden Erde, das schwarze Dunkel mit seinen leuchtenden Sternen, die Schönheit oder die Kostbarkeit dieses Kostüms.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19041218016/fragment/page=0002

man den Briefträgern übertragen. Durch diese Einrichtung ist den Lesern der regelmäßige Fortbezug unseres Blattes ohne Unterbrechung gesichert. Neu hinzutretende Bezieher erhalten pünktlich vom 1. Tage an den „General-Anzeiger" zugestellt, während bei Bestellungen, die nach dem 28. d. M. erfolgen, die Post nicht nur 10 Pfg. Bestellgebühr berechnet, sondern die Lieferung sich auch verzögern kann.

* **Fernsprechverkehr.** Lüdinghausen ist zum Sprechverkehr mit Halle und Ammendorf-Radewell zugelassen mit Ausnahme Werktags von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 7 Uhr nachmittags. Gebühr 1 Mk.

* **Eine Privatklinik für innere Kranke** hat Herr Stabsarzt Dr. Menzer im Hause Gütchenstraße 19 hier eröffnet. Es sollen in derselben vorwiegend Kranke, welche sich der von Dr. Menzer angegebenen Behandlung mit Streptococcenseronen unterziehen wollen, Aufnahme finden, insbesondere also Kranke, welche an akutem und chronischem Gelenkrheumatismus leiden, und Lungenschwindsüchtige in nicht zu vorgeschrittenem Stadium.

* **Gemälde-Ausstellung.** In der Gr. Steinstraße 1/2 im Laden befindet sich zur Zeit eine Gemälde-Ausstellung von Münchener, Düsseldorfer, Holländer und Pariser Meistern. Da die Ausstellung nur kurze Zeit stattfindet, dürfte sich für jeden Kunstfreund Gelegenheit finden, Gemälde guter Meister preiswert zu erwerben. Veranstaltet wird die Ausstellung von der Pfeffer'schen Buchhandlung.

* **Das Platzkonzert** spielt am morgigen Sonntage die Kapelle der Sechsunddreißiger auf dem Platze vor der Post. Das Programm lautet: „Durch Nacht zum Licht", Marsch von Langey"; Ouverture z. Op. „Das Modell" von Suppe; Dankgebet, altniederländisches Volkslied von Kremser; Introduktion a. d. Op. „Carmen" von Bizet; „Zug der Frauen" a. d. Op. „Lohengrin" von Wagner; Flaggensalut, Polka (schnell) von Ziehrer.

* **Zoologischer Garten.** Mit der Besetzung des neuerbauten Anthropoidenhauses ist gestern ein bescheidener Anfang gemacht worden. „Bescheiden" nicht nur der Anzahl der Bewohner nach sondern auch bezügl. der Größe des einen Insassen. Es ist ein kleines Schimpansen-Baby, das noch in der Wiege liegt. Die größeren, menschenähnlichen Affen sind ja an und für sich ziemlich selten, neuerdings ist aber durch die Nachfrage seitens medizinischer Gelehrter, welche diese kostspieligen und interessanten Tiere zu Versuchszwecken benutzen, eine schwere Konkurrenz entstanden, sodaß sich glücklich schätzen muß, wer von den wenigen nach Europa gebrachten Tieren eins erhält. Unser kleiner „Lulu" kam in kläglichstem Zustande vor einigen Wochen in Hamburg an, wo es gelang, ihn durch liebevolle Pflege soweit emporzubringen, daß man daran denken konnte, ihn in einem Zoologischen Garten dem Publikum zu zeigen. Machen schon Flaschenkinder viel Sorgen, so gilt dies natürlich in viel höherem Maße bei Flaschenäffchen und man muß dabei von vornherein auf das Schlimmste gefaßt sein. Betr. der Lebenseinteilung des Kleinen sei im Interesse der Besucher bemerkt, daß er morgens zwischen 10 und 11 Uhr gewaschen wird und das Fläschchen bekommt, nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr wird er aus der Wiege genommen, gefüttert und auch sonst etwas unterhalten. — Auch morgen, zum letzten Mal für diesen Winter, gelten die ermäßigten Preise von 40 bezw. 20 Pfg.

* **Stadttheater.** Das Weihnachtsmärchen „Klein Däumling", welches gestern mit großem Erfolg zum ersten Male in Szene ging, wird Sonntag nachmittags 3½ Uhr zu ermäßigten Preisen wiederholt. Der Vorverkauf hierzu beginnt vormittags 10 Uhr. Abends 7½ Uhr wird Bizet's Oper „Carmen" nach längerer Pause auf dem Spielplan erscheinen. Die Titelpartie singt Frl. Maria Ekeblad, als José tritt Herr Dr. Banasch, als Escamillo Herr Walter Soomer auf. Der Montag bringt eine Wiederholung von Lortzings „Waffenschmied von Worms", während am Dienstag als 6. Abend im Goethe-Zyklus „Faust" in Szene geht; der erste Abend schließt mit der Szene in der „Hexenküche", das Werk gelangt ohne jeden Strich zur Aufführung. Für diese Vorstellung haben Beamtenkarten Giltigkeit, Schülerbillets werden an der Abendkasse zur Ausgabe gelangen. Am Mittwoch finden zwei Vorstellungen statt: nachmittags 3½ Uhr: „Klein Däumling", abends 7½ Uhr: „Die Kinder des Kapitän Grant" (Schauspielpreise; Beamtenkarten ungiltig). Der II. Abend der „Faust"-Tragödie folgt am Donnerstag (7. Vorstellung im Goethe-Zyklus), welcher mit der Gretchen-Tragödie den ersten Teil zum Abschluß bringt; auch für Donnerstag werden Schülerbillets an der Abendkasse ausgegeben, ebenso haben die Bons des Pr. B.-B. Giltigkeit. Für Freitag ist eine Wiederholung von Verdis „Othello" in Aussicht genommen. Für den Spielplan der Festtage wird u. a. die erfolgreiche Operette „Der Rastelbinder" von Lehác vorbereitet. Die Lustspiel-Novität „Der kluge Hans" von Fritz Berend gelangt noch vor Jahresschluß in unserem Stadttheater zur Erstaufführung.

* **Neues Theater.** Die nächste Novität des Neuen Theaters ist Thilo von Trotha's dreiaktiges Zeitbild: „Erstklassige Menschen". Das Stück gelangt am Sonntag abend zur Aufführung und wird am Montag zum erstenmal wiederholt. Am Sonntag nachmittag findet als Volks-Vorstellung Henrik Ibsen's „Frau vom Meer" statt. Das Repertoir der nächsten Woche wird abwechselnd von den drei Schlagern der Saison: „Traumulus", „Ein toller Einfall" und „Schlafwagen-Kontrolleur" beherrscht werden.

* **Apollo-Theater.** Die Direktion hat sich für einige Tage eine Attraktion ersten Ranges gesichert: die populär-wissenschaftlichen Experimental-Vorträge des Herrn Dr. Castelli mit flüssiger Luft. Die Experimente mit diesem „Medium" grenzen tatsächlich an das Wunderbare. Alkohol gefriert in der 195 Grad kalten Flüssigkeit in wenig Sekunden, Quecksilber erstarrt, Blumen, Früchte, Gummibälle werden sofort spröde wie Glas, während angeglühte Stahlfedern im Nu verbrennen und glimmende Zigarren darin aufleuchten; Eisblöcke brennen scheinbar und der mit flüssiger Luft gefüllte Kessel kocht und brodelt auf einem Eisblock, der Kessel wird gleichzeitig aber in kurzer Zeit mit einer dicken Eiskruste überzogen. Die gelungenen Experimente nahmen das gespannteste Interesse aller Besucher in Anspruch und wurden sehr applaudiert. Aber auch das übrige gegenwärtige Programm ist sehr reichhaltig und außergewöhnlich interessant. Einige Nummern sind geradezu großartig und nur selten können in Spezialitäten-Theatern an einem Abend so viele „Schlager" geboten werden, wie es jetzt im Apollo-Theater geschieht. Das Auftreten der Drahtseil-Künstlerinnen drei Schwestern Ernesto, die indianische Schießszene der Yeotha und des Kapitän Grade, besonders aber der Flugbalance-Akt des Mr. Alfons und die Darbietungen der komischen Gentlemen-Akrobaten Garganys übertreffen weit die hochgespannten Erwartungen des im Laufe der Zeit gewiß recht anspruchsvoll gewordenen Publikums. — Um auch Schülern Gelegenheit zu geben, diese wunderbare Materie kennen zu lernen, wird Herr Dr. phil. Castelli in der Sonntag-nachmittag-Vorstellung einen Experimental-Vortrag über „Flüssige Luft" halten. Sonntag abend findet der letzte Experimental-Vortrag statt.

(Weiteres Lokales siehe noch 3. Beilage.)

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 17. Dezember. (Wolff's Bur.) Fürst Anton Radziwill ist gestern abend 8 Uhr in seinem Palais in Berlin infolge Herzschlages gestorben. — Fürst Radziwill wurde als ältester Sohn des Fürsten Wilhelm Radziwill am 31. Juli 1833 geboren. Er war preußischer General der Artillerie, Generaladjutant des deutschen Kaisers, Mitglied des preußischen Herrenhauses und Besitzer des Herzogtums Nieswitz in Rußland. Der Fürst hatte abends mit seiner Familie gespeist und sich nach dem Diner zu Bette begeben. Während des Schlummers erlitt er den Schlaganfall.

* **Breslau,** 17. Dezember. (Meldung des „B. L.-A.") In Königshütte und Umgegend herrscht Genickstarre. Die Kranken liegen besinnungslos mit steifem Halse und bewegen konvulsivisch unter beständigem Schreien Arme und Beine. Mehrere Todesfälle sind bereits vorgekommen.

* **Bromberg,** 17. Dezember. (Wolff's Bur.) Das Stadttheater war gestern dem Regiment Grenadiere zu Pferde zur Verfügung gestellt. Zur Aufführung gelangte „Roßbach, ein Gedenkblatt aus der Geschichte des Regiments", verfaßt von dem Direktor des Theaters Leo Stein, Musik von Einödshofer. Die Treppe zur Kaiserloge war mit Dragonern in der historischen Tracht besetzt. Als der Kaiser die Loge betrat, brachte der Direktor ein dreifaches Hoch aus. Die Musik spielte die Hymne. Der sehr hübsche Innenraum des Theaters bot in dem Glanz vieler Uniformen und kostbarer Toiletten ein fesselndes Bild. Nach der Vorstellung nahm der Kaiser aus den Händen des Verfassers das Manuskript der Dichtung, in einem Einband in den Farben des jubilierenden Regiments, entgegen und sprach seine lebhafte Befriedigung über das Stück und die Darstellung aus. Um 8 Uhr verließ der Kaiser das Theater. Der Weg zur Haltestelle des Sonderzuges gab der Feier einen glänzenden Abschluß. Die Straßen und Fenster waren dicht von jubelnden Massen besetzt. Rot- und Grünfeuer, Gasflambeaux, Lichterreihen und die Fackeln der Spalier bildenden Krieger verbreiteten Tageshelle. Um 8¼ Uhr reiste der Kaiser nach Wildpark ab.

* **Schleswig,** 17. Dezember. (Meldung des „B. L.-A.") Ein schweres Jagdunglück wird aus Albersdorf in Holstein gemeldet. Dem Jagdpächter, Rentner Ufens, wurde beim Uebersteigen eines Zaunes durch eine Schrotladung der ganze Hinterkopf weggerissen. Er war sofort tot und hinterläßt eine Witwe und drei Kinder.

* **Burg** 17. Dezember. (Wolff's Bur.) Bei der gestern vorgenommenen Reichstagsstichwahl im 3. Magdeburgischen Wahlkreise wurden bis 9 Uhr abends für Merten (freisinnige Volkspartei) 11740 Stimmen und für Voigt (Sozialdemokrat) 5311 Stimmen gezählt. Aus 72 Ortschaften steht das Ergebnis noch aus, doch dürfte die Wahl Mertens sicher sein.

* **Köln,** 17. Dezember. (Meldung des „B. L.-A.") Als mutmaßliche Verüber des Doppelraubmordes in Lens, worüber wir dieser Tage berichteten, wurden der ehemalige belgische Gendarm aus Lüttich namens Tavette und sein Nachbar, der Landwirt Syrmont, verhaftet. Die gegen beide vorliegenden Verdachtsgründe sind sehr gravierend.

* **Paris,** 17. Dezember. (Meldung des „B. L.-A.) Der Untersuchungsrichter Boucart vernahm das Dienstmädchen Menards mit Hilfe eines Dolmetschers mehrere Stunden lang. Sie gab an, wie sich Syveton gegen ihre Herrin während deren Mädchenzeit und während deren Ehe verhielt und warum Syveton ihr Schweigen erkaufte. Mittlerweile setzt Menard die Anschuldigungen gegen Syveton fort und nimmt, wie begreiflich, die Gattin in Schutz.

* **Paris,** 17. Dezember. (Wolff's Bur.) Die Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften hat den Professor der klassischen Philologie an der Universität Bonn, Usener, Herausgeber des rheinischen Museums für klassische Philologie, zum korrespondierenden Mitglied ernannt.

* **London,** 17. Dezember. (Laff. Bur.) Aus Port Arthur nach Tschifu gelangte Flüchtlinge berichten, wie „Daily Telegraph" meldet, daß zahlreiche Dschunken mit Vorräten fortgesetzt in Port Arthur eintreffen. Ein Schiff brachte 1000 Tonnen Mehl nach Port Arthur, drei große Dampfer brachten in der verflossenen Woche Munition und Vorräte aus Amerika. Die Russen sollen noch elf gefechtstüchtige kleinere Kriegsfahrzeuge besitzen. Die Stimmung der noch über 20000 Mann starken Besatzung ist ausgezeichnet. Die Verluste der Japaner während der letzten 14 Tage werden auf 40000 Mann angegeben. General Stoeßel wurde von neuem durch eine Gewehrkugel verwundet, aber nicht ernst.

* **London,** 17. Dezember. (Laff. Bur.) „Daily Mail" berichtet aus Tschifu: Auf einer Dschunke traf aus Port Arthur hier ein Bote des General Stoeßel ein. Er übergab dem russischen Konsul Depeschen, aus denen hervorgeht, daß die amtlichen japanischen Berichte über die Belagerung übertrieben sind. Die Russen halten noch die nördlichen Forts. Der Ton der Depeschen läßt erkennen, daß General Stoeßel den Fall des 203 Meter-Hügels nicht erwartet. Der Hügel war bei Absendung der Depeschen offenbar von keinem der beiden Kriegführenden besetzt. Die Japaner hatten es anscheinend unmöglich gefunden, den Hügel gegen die vier ihn beherrschenden russischen Forts zu halten.

* **Newyork,** 17. Dezember. (Meldung des „B. L.-A.") John Rockefeller hat, einer Blättermeldung zufolge, der Universität Chicago ein Weihnachtsgeschenk im Werte von drei Millionen Dollar zur Errichtung einer technischen Hochschule gemacht.

* **Tschifu,** 17. Dezember. (Wolff's Bur.) Die aus Port Arthur hier eingetroffenen Russen bestätigen die Versenkung der russischen Kriegsschiffe; innerhalb der letzten 30 Tage hätten die Japaner drei Torpedoboote verloren; am Hohen Hügel hätten sie 12000 Mann Verluste gehabt; von den Hauptforts sei keines in die Hände der Japaner gefallen.

Die Beisetzung Krügers.

* **Pretoria,** 17. Dezember. (Wolff's Bur.) Die Leiche des früheren Präsidenten Krüger wurde gestern hier feierlich beigesetzt. An der Feier nahmen gegen 2000 Burghers teil. Drei holländische Geistliche hielten Gedächtnisreden, in denen sie die Vaterlandsliebe und das musterhafte religiöse Leben des Dahingeschiedenen feierten. Der Hauptredner, Pastor Bosman, führte dabei aus, daß die Buren der neuen Flagge, dem Symbol der Gleichheit und Freiheit, treu ergeben seien. Sie dürften aber niemals Krügers Grundsätze vergessen. Ihr Volk müsse den von Krüger vorgezeichneten Linien der Entwicklung folgen.

* **Pretoria,** 17. Dezember. (Wolff's Bur.) Bei der Beisetzung der Leiche des Expräsidenten Krüger sprachen nach dem Geistlichen Schalk Burger, Dewet und Botha. Burger pries den persönlichen Charakter des Toten, Dewet erklärte, die Ideale Krügers seien die der Bevölkerung der beiden früheren Republiken, Botha verglich den Krüger der Buren mit dem Moses der Israeliten. Während der Beisetzung wurden Salutschüsse abgefeuert.

Für **Festgaben besonders billig.**

Blusen aus Seidenstoffen, Wollstoffen und Musseline in modernem Schnitt, schwarz, dunkel und hellfarben von M. 2.75 an

Kleiderröcke fussfreie Regenröcke, Strassen- und Gesellschaftsröcke in Wolle und Seide von M. 3.50 an

Unterröcke aus Velours, Seide, Moiré, in vorzüglichen Schnitten von M. 3.50 an

Taschentücher Leinen u. Batist, mit u. ohne Monogramm, Spitzentücher Dtzd. v.M. 1.50 an

Gardinen aus haltbarem Englisch Tull-Gewebe, weiss und creme, Spachtel- und Bandarbeit, Fenster von M. 2.00 an

Vorhänge fertige Plüsch-, Tuch- und Sammet-Dekoration, Leinen-Vorhänge nach Künstler-Entwürfen von M. 8.50 an

Stores aus englischem Tull u. Band-Arbeit, Halbstores in allen Breiten, Store von M. 1.50 an

Echte **Orient-Teppiche**

Karabagh, Kasak, Afghan, Teheran, Gendje, Samarkand, Hamedan, Ramasi, Mirzapore, Yordes, Yorawan u. s. w. in kleinen und mittelgrossen Exemplaren bis zu **grossen Salon-Teppichen.**

Kleiderstoffe Wolle und Seide, erstklassige Fabrikate, glatte u. gemusterte Stoffe, jede Preislage.

Pelzwaren

nur aus besten Naturfellen
Stolakragen, Boas, Muffs, Baretts.

Kostüme Jackenfacon u. Taillenkleider aus Wolle u. Seide, mit eleganten Garnierungen von M. 14.50 an

Morgenröcke u. Matinés a. Barchent u. Wollstoffen, leichte und warme Stoffe von M. 4.00 an

Schürzen Damen-Teeschürzen, Kinder-Schulschürzen, Wirtschaftsschürzen, Reformschürzen von M. 0.75 an

Ballkleider fertige und halbfertige Roben in Glanzmull, Seide, Tull, Chiffon und Flitterstoffen in allen Lichtfarben.

Teppiche nur haltbare Gewebe, kleine Sofateppiche u. Salonteppiche von M. 6.00 an

Vorleger aus Teppichstoffen und Fellen mit und ohne Kopf in allen Grössen, Läuferstoffe.

Decken Tischdecken, Bettdecken, Schlafdecken, Steppdecken, Diwandecken, Reisedecken, Fensterschutzdecken, Wanddekorationen.

Ball- u. Konzert-Tücher, Kopf-Châls, Plaids, Lavalliers, Schleifen, Rüschen, Gürtel, Schnallen, Gürteltaschen, Schirme, Leibwäsche, Tischwäsche, Bettwäsche, Handschuhe, Kissen.
Tische, Hocker, Gondeln, Bücherständer, Akten-Roll-Schränke, Notenschränke, Hutschränke, Zigarren-Schränke, Zierschränke, Postamente, Papierkörbe, Garderobenständer, Säulen, Pflanzenständer, Klub-Ledersessel, Weidensessel, Messing- und Holz-Vorhangstangen, Diwan- und Bettwand-Dekorationen.

A. Huth & Co.

Halle a. S., Gr. Steinstrasse 86 u. 87. [8033

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19041218016/fragment/page=0003

Warenhaus Hamburger Engros-Lager

Leopold Nussbaum

G. m. b. H.

Gr. Ulrichstrasse 60/61. Halle a. S. Barfüsserstrasse 3/5.

Baumwollwaren.

Tischtuch, weiß gebleicht	Stück	35 Pf.
Kaffeegedeck mit 1/2 Dtzd. Servietten,	Stück	1.65
Bettbezug □ m. 2 Kissen		2.40
Gingham für Kleider □ Dessins waschecht 6 m		2.25
Handtücher, Jacquard, weiß	1/2 Dtzd.	90 Pf.
Handtücher, weiß, 50/100 lang, prima Drell	1/2 Dutzend	1.50
Handtücher, weiß, 50/100 lang, prima Drell	1/2 Dutzend	1.75
Handtücher, 50/100 lang, prima 1/2 Leinen Jacquard und Drell	1/2 Dutzend	2.05

Wäsche.

Damenhemden aus guten Stoffen in sauberer Verarbeitung 95 78 68		55 Pf.
Damenhemden aus gutem Hemdentuch, Vorderschluß mit Spitze 1.60 1.25		95 Pf.
Damenhemden aus gutem Hemdentuch, Achselschluß mit Spitze 2.30 1.50		95 Pf.
Damenhemden aus pr. Hemdentuch, beste Verarb., Vorderschl. u. Achselschl. m. Spitze u. Stick. 2.80 2.40		1.80
Damen-Beinkleid aus prima Hemdentuch m. Spitze, Stickerei u. Languette 1.50 1.20		95 Pf.
Damen-Beinkleid aus prima Köper-Barch. m. Spitze Stickerei u. Languette 1.60 1.35		1.10
Damenhemden weiß Barchent 2.45 2.10		1.80
Frauen- u. Männerhemden bunt, Barchent extra weit u. lang grarb. 2.00 1.55 1.40 1.25		95 Pf.

Taschentücher.

Rein-Leinen-Taschentücher gsäumt, für Damen und Herren p. Dtzd. 12.00 8.50 5.25 4.35 3.90 2.80 2.50		1.90
Batist-Taschentücher weiß m. Hohlsl. u. bunt. R. p. Dtzd. 6.00 5.40 4.80 4.40 3.60 2.40		1.75
Batist-Taschentücher f. Herren weiß m. Hohlsl. u. bunt. Rand p. Dtz. 6.60 5.20 4.40 3.50		2.90
Bunte Herrentaschentüch. i. Nansock u. Lein. p. Dtz. 5.40 4.80 4.50 3.60 2.90 2.40		1.00
Bunte Herrentaschentücher in Seide (türk. Mustr.) p. Stück 3.75 2.60 2.10		1.80
Kindertaschentücher mit Bildern p. Dtzd. 90 60		40 Pf.
Kindertaschentücher in elegant. Weihnachts-Karton p. 1/2 Dtzd. 58		48 Pf.
Damentaschentücher in eleg. Weihnachtskart. p. 1/2 Dtzd. 2.85 2.45 1.80		1.30

Schürzen.

Hausstandschürze in weiß, ringsum Hohlsaum, extra weit, sehr vorteilhaft		95 Pf.
Hausstandschürze in Gingham garniert		48 Pf.
Hausstandschürze extra weit, mit apartem Besatz		95 Pf.
Kinderhängeschürze in rot und blau, mit buntem Besatz		22 Pf.
Reformkleiderschürze elegant gearbeitet		1.10
Tändelschürze weiß Batist, Volant, mit schöner Garnierung		28 Pf.
Blaudruckschürze extra weit, mit Tasche und Bündern 98		85 Pf.
Hausschürze mit Träger u. reicher Garnierung		65 Pf.

Korsetts.

Korsett halbhoch 98 75		55 Pf.
Korsett halbhoch, Spiralfedern 2.25 1.85		1.10
Korsett halbhoch, schwarz 3.75 2.50		1.45
Korsett halbhoch, gemustert 3.35 2.75		1.45
Korsett-Frack gemustert 6.20 5.25		2.75
Korsett-Frack grau 3.60 2.90		1.75
Korsett-Frack grau, mit Halter 6.20		4.20
Korsett-Frack grau, mit Gurt 3.75		2.65

Pelzwaren.

Pelzkollier 125 cm lang mit 4 Schweifen schwarz langhaarig		1.50
Pelz-Stola Seal-Kanin, 160 cm lang mit 6 Schweifen		2.90
Pelz-Stola schwarz, 220 cm lang m. breitem Kragen, breiten Stola-Enden u. 4 Schweifen		4.80
Pelz-Stola Ia. Seal-Kanin, 220 cm lang mit breitem Kragen, hochmoderne Form		5.20
Pelz-Kragen Nutria, 125 cm lang mit 2 Schweifen		2.50
Pelz-Stola, Nutria, vorzügl. Qual., 210 cm lang mit 4 Schweifen		6.50
Pelz-Muffen in Kanin, Seal-Kanin, Nutria, Seal-Bisam, Nerzmurmel, Skunks 49.00 —		80 Pf.
Kindergarnituren in Pelz, Plüsch und Krimmer von 15.00 —		45 Pf.

Strümpfe.

Damen-Strümpfe engl. lang		25 Pf.
Damen-Strümpfe Wolle plattiert		38 Pf.
Damen-Strümpfe Reine Wolle		78 Pf.
Herren-Socken		15 Pf.
Herren-Socken farbig gestrickt		38 Pf.
Kinder-Strümpfe farbig		18 Pf.
Kinder-Gamaschen farbig		50 Pf.

Längen u. Füsslinge in allen Preislagen.

Handschuhe.

Damen-Handschuhe geringelt		13 Pf.
Damen-Handschuhe Trikot m. 2 Druckknöpfen		28 Pf.
Damen-Handschuhe eleg. abgefüttert		55 Pf.
Herren-Krimmerhandschuhe m. Glacé		65 Pf.
Herren-Glacé gefüttert m. Wolle		95 Pf.
Damen-Glacéhandschuhe Lammleder gute Qualität		95 Pf.
Herren-Glacéhandschuhe Lammleder gute Qualität		95 Pf.
Arbeiter-Fausthandschuhe		60 Pf.

Trikotagen.

Herren-Normal-Hemden 1.10		65 Pf.
Herren-Normal-Hemden Ia. Qual.		1.35
Herren-Normal-Beinkleider		65 Pf.
Damen-Jacken rosa gestrickt		60 Pf.
Kinder-Anzüge Normal		60 Pf.
Kinder-Anzüge gestrickt		28 Pf.
Kinder-Springhösechen		23 Pf.

Kniewärmer, Leibbinden, Lungenschützer.

Kleiderstoffe.

Posten Kleiderstoffe Wert bis 1.10	jetzt m	55 Pf.
Posten Blusenstoffe Reine Wolle Wert bis 1.50	jetzt m	65 Pf.
Posten Kleiderstoffe Reine Wolle Wert bis 2.00	jetzt m	85 Pf.
Posten Kleiderstoffe Reine Wolle Wert bis 2.50	jetzt m	1.20
Posten Satin-Tuche 110 cm breit Reine Wolle Wert bis 3.00	jetzt m	1.35
Posten Schwarze Stoffe Reine Wolle Wert bis 3.25	jetzt	1.50
Posten Frühjahrsstoffe 110 cm br. Reine Wolle Wert bis 2.75	jetzt	1.20
Posten Kleiderstoffe 110 cm breit Wert bis 2.25	jetzt m	95 Pf.

Herren-Artikel.

1/4 Dtzd. Kragen (nur echt mit unserem Sportstempel)		95 Pf.
Herren-Serviteurs		15 Pf.
Herren-Krawatten Diplomaten, Seide		18 Pf.
Herren-Krawatten Regattes, Seide		30 Pf.
Herren-Krawatten Plastrons, Seide		60 Pf.
Herren-Kragenschoner		25 Pf.
Herren-Hosenträger	Paar	32 Pf.

Herren- u. Kinder-Spazierstöcke.

Wollwaren.

Damen-Zuaven-Jacken Ia.		80 Pf.
Herren-Unterjacke gewebt		95 Pf.
Damen-Kopftücher		32 Pf.
Damen-Ananas-Tücher Ia.		95 Pf.
Damen-Schulterkragen		1.40
Damen-Schultertücher		95 Pf.
Knaben-Shawls, gestrickt		9 Pf.
Herren-Cachenez, Seide, Wolle, 1/2 Wolle von		15 Pf.

Schuhwaren.

Herren-Zugstiefel Rindleder genagelt		3.35
Herren-Schnürstiefel starker Straßenstiefel		4 50
Damen-Schnürstiefel sehr stark		3.50
Damen-Schnürstiefel starker Winterstiefel		4.95
Damen-Schnür- u. Knopfstiefel sehr elegant und haltbar		5.95
Damen-Haus- u. Strassen-Schuhe enorm billig, sehr stark, warm gefüttert		95 Pf.
Damen-Spangenschuhe schwarz, sehr haltb. enorm billig		1.95
Damen-Hauspantoffel sehr stark		25 Pf.

Teppiche, Gardinen.

Teppiche Plüsch, Tapestry und Velour 18.50 14.75 11.50 6.90		4.00
Bettvorlagen 3.25 2.45 1.75 98 32		18 Pf.
Ziegen- u. Angorafelle 8.50 6.75 4.25 2.10		1.75
Läuferstoffe, Velour, Tapestry, Jute 3.50 2.25 1.45 95 45		18 Pf.
Gardinen, weiß und crême, Fenster 5.25 3.95 2.75		1.30
Stores, weiß und crême, Fenster 6.75 4.25 2.45		1.25
Erbstüll-Gardinen, goldfarben mit reicher Bändchenarbeit 14.25 12.50 10.75		7.75
Erbstüll-Stores, goldfarben mit reicher Bändchenarbeit 12.25 10.75 8.45		5.90

Portieren u. Tischdecken.

Portieren, abgepaßt mit Streifen u. Blumenmuster Shawl 3.25 2.45 1.75 98		58 Pf.
Portieren-Garnitur, 2 Shawls, 1 Lambrequin, Filztuch u. Tuch 16.50 12.75 10.25 7.45		4.65
Tuchtischdecken mit Kurbelstickerei 4.95 3.75 2.45 1.95		1.65
Plüschtischdecken Ia. Stickerei 8.75 6.45		4.95
Portieren-Garnitur, 2 Shawls, 1 Lambreq., Plüsch, reich bestickt, 18.00 12.45 8.75		6.95
Bettdecken engl. Tüll, 8.50 6.85 4.50		2.25
Bettdecken, weiß und bunt, Waffel u. Piqué, Stück 5.25 3.75 2.25		1.25
Steppdecken, prima Satin 10.00 7.50 5.75		3.95

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19041218016/fragment/page=0004